

## 183. Artikel: „Weihnachten und Epiphania“ – Teil 9

(Ich schließe an Artikel 182 an)

Wir wollen uns weiter mit der Maria des Lukas-Evangeliums und der Maria des Matthäus-Evangeliums beschäftigen.

Emil Bock schreibt über die lukanische Maria<sup>1</sup>:

*Das Leben der jungen Maria, von der das Lukas-Evangelium spricht, verläuft in einer blumenhaften Stille und Seelenumwobenheit. Das Wunder dieser Seelenwesenheit bedarf, um zu sich selber zu kommen und sich zu erfüllen, keiner dramatisch-wechselvollen Erdenchicksale. Sie braucht auch nicht, um den Reichtum der Erden weit zu finden, in weite Länder und ferne Völker geführt zu werden. Sie braucht nur zu sein und auszustrahlen und wie eine Blüte sich zu entfalten, ruhevoll an einen und denselben stillen Umkreis gebunden.*



(Giotto, *Maria*, [Ausschnitt von *Die Anbetung der Hirten*, s.u.] Padua)

*Nach den Maßstäben irdischer Wertungen bedeutet das Mädchen Maria nichts. Die Augen der Welt ruhen nicht auf ihr, sie blicken an ihr vorüber. Dennoch ist sie der Sammelpunkt von Strahlen, die so nur einmal aus höchsten himmlischen Sphären auf die Erde gedrungen sind. In ungetrübtester Reinheit und Vollkommenheit spiegelt sich in ihrem Wesen und Antlitz ein göttliches Urbild, das in der geistigen Welt die Menschheit überschwebt. Wie sich in dem*

<sup>1</sup> Emil Bock, *Kindheit und Jugend Jesu*, S. 155-164, Verlag Urachhaus 1980

*Kinde, das sie gebären soll, das Urbild des Kindes und der Kindlichkeit spiegelt und verkörpert – ein Brennpunkt alles Kindesseins auf Erden –, so ist die lukanische Maria wie das auf die Erde versetzte Urbild alles jungfräulichen Frauentums, die Gestaltwerdung des »Ewig-Weiblichen«, die Frau der Frauen....*

*Daß Maria im Zusammenhang der nazarenischen Essäerkolonie<sup>2</sup> bereits in sehr jungendlichem Alter dem Zimmermann Joseph zur Frau gegeben wurde, rief in ihrem Leben wohl keine wesentliche Veränderung hervor. Der Himmelstraum hielt sie weiterhin schützend umfassen. Die schlichten Dinge und Hantierungen des bescheidenen Hauswesens waren, für und durch sie in gleicher Weise beseelt, Buchstaben himmlischer Reminiszenzen, wie alles draußen in der freien Natur. Das schauende Element, das sich, wenn auch träumend, in ihre irdischen Wahrnehmungen hineinverwob und durch das ihr Himmelsfiguren in den Erdendingen erschienen, erlosch nicht.*



(Simone Martini, Verkündigung [Ausschnitt], Florenz)

*Ein erstes, zugleich beseligendes und doch auch schreckhaftes Erwachen bemächtigte sich ihrer in dem Augenblick, als das unter ihrem Herzen keimende Leben in ihrer Seele eine so neuartige Stimmung und dann mit einem Male die große Schau des Erzengels auslöste. Ganz aus dem träumenden Sinnen der am Brunnen Sitzenden gebiert sich dieses Erlebnis. Äußerlich ereignet sich nichts. Die Ursache des großen Erwachens ist rein innerlich. Das intimste Aufsprießen neuartiger Lebenskräfte und die gegenseitige Durchdringung derselben mit dem Weben der träumenden Seele ruft das große Innwerden hervor, das den Anfang*

---

<sup>2</sup> Ein Orden



*eines völlig veränderten Lebens bedeutet. Es ist wie das Aufbrechen einer Knospe, die ganz still von innen her durch das reifende Sprießen neuen Lebens zur Blüte geöffnet wird...*

*Maria wandert, von einer rätselhaften Unruhe getrieben, südwärts durch das bergige Land zu Elisabeth, ihrer hochbetagten Verwandten, der Gattin des Priesters Zacharias. Sie ist aus dem schützenden Gartenbereich der Heimat herausgetreten. Die kalte, harte, gealterte Welt von Judäa umgibt sie. Das verwirrende Leben der großen Stadt Jerusalem dringt auf sie ein, wenn auch Ain Keren, der Wohnort der Freunde, außerhalb des eigentlichen Bannkreises der Stadt liegt. Das Erwachen, das innerlich angehoben hat, setzt sich durch die völlige Veränderung der äußeren Umgebung fort. Die junge Seele ist auf einmal unter lauter alte Seelen versetzt. Die beiden alten Menschen, bei denen sie wohnt, bringen das auch in der äußeren Sinnenfälligkeit zum Ausdruck.*



(Giotto, *Begegnung Marias mit Elisabeth* [Ausschnitt], Padua)

*Trotz allem aber bleibt Maria in eine tragende Fülle von Seelengeheimnissen wie in einen Mantel eingehüllt. Wie das Erschrecken über den Beginn des eigenen Mutterwerdens ausgeglichen wurde durch die Wahrnehmung der schützenden, segnenden Engelnähe, so wird jetzt alles Anfremdende, alle Heimatlosigkeit ausgeglichen durch den immer deutlicher werdenden liebenden Umgang der jungen Mutter mit der Seele, die sich in ihrem Schoße verkörpert. Maria wird, staunender Ahnungen voll, in eine ganze Sphäre von Wundern geführt. Zum Bewußtwerden dieser Wunder muß das Zusammenleben mit Elisabeth viel beigetragen haben. Nicht nur weil Elisabeth auf wunderbare Art, trotz ihres Alters, auch ein Kind unter dem Herzen trug.*

*Vom ersten Augenblick der Begegnung an hatte ja das sonderbare Herüber- und Hinüberweben eingesetzt, zwischen den beiden Frauen nicht nur, sondern auch zwischen den*

*noch ungeborenen Kindlein in ihrem Schoß. Auf den harten, steinigen Boden von Judäa schienen Blumen paradiesischer Schicksalsgeheimnisse gepflanzt worden zu sein.*

*Das zweite Mal zog Maria zusammen mit ihrem Gatten Joseph hinauf nach Jerusalem, ein halbes Jahr nachdem sie nach Nazareth heimgekehrt war. Die große Volkszählung war befohlen worden, und der Gedanke daran ließ die kindlichen Seelen im Lande wie ein Frostgespenst erschauern. Ein neues schreckhaftes Aufwachen geht durch die Seele der jungen Mutter, bangt sie doch bereits dem ganz nahe herbeigekommenen Augenblick entgegen, da sie ihr Kind gebären soll. Es ist, als wolle das Geschick die Härte mildern. Als sie der Weg südwärts über Jerusalem hinaus nach Bethlehem geführt hat, ist auf einmal der Todesbann Judäas wie aufgehoben. Trotz der winterlichen Jahreszeit tut sich das Lebenswunder auf den grünenden Hängen von Bethlehem kund. Aber Maria muß den bitteren Kelch der harten Entheimatung bis zur Neige leeren. Die vielen fremden Menschen im Städtchen machen die beiden Leute aus Nazareth, insbesondere Maria, ganz scheu und verwirrt. Und schließlich müssen sie sich von aller Welt ausgestoßen fühlen, als in eben dem Augenblick, da Maria den Beginn der Wehen spürt, nur ein Stall in einer Felsengrotte als Wohnstatt übrigbleibt. Eine Krippe muß zur Wiege des Kindleins werden.*



(Giotto, *Die Anbetung der Hirten*, Padua)

*Aber jetzt tritt der äußersten Heimatlosigkeit auch der höchste Himmelstrost entgegen. Wenn eine Seele Imstande war, den strahlenden Himmelsglanz wahrzunehmen, der, heller als das Licht der Sonne, die dunkle Grotte erfüllte, als das Kindlein in der Krippe lag, so war es Maria. Was die Hirten auf dem Felde schauten, die Gloria der Engelshierarchien, die sich in himmelshohem Lichtwirbel auf Bethlehem herniedersenkten, alle Dunkelheit der Mitternacht durchbrechend, das nahm Maria auf ihre Art in der finsternen Felsengrotte wahr. Die österliche Gabriel-Begegnung steigerte sich zu der weihnachtlichen Schau aller Engels-Chöre....*

*Die lukanische Maria, die schon mit 25 Jahren starb, gehört zu den großen Frühvollendeten der Menschheit. Bleiben schon die Gestirne solcher früh von der Erde entrückten Genien wie*

*Raffael und Novalis<sup>3</sup> leuchtend am Himmel der Geschichte stehen, so mußte das auf eigne Art mit dem Seelenstern dieser Maria erst recht der Fall sein.*

*Maria war das Bild der jungfräulichen Mutter, die ihr Kind auf dem Arme trägt, das Urbild des Ewig-Weiblichen und der menschlichen Seele überhaupt, so nah und unverlierbar in die Seelenatmosphäre der Menschheit eingepreßt, daß sich alle offenen Seelen immerfort davon berührt fühlen konnten. Ist es ein Wunder, daß die Maler nicht müde wurden, das Bild der Madonna mit dem Kind zu malen? Und mußten nicht poetisch-seherische Genien wie Novalis zur beseligenden Schau des Urbildes durchdringen, von dem alle Maler der Welt, auch Raffael, nur einen leisen Abglanz hatten auffangen können?*

*Ich sehe dich in tausend Bildern,  
 Maria, lieblich ausgedrückt,  
 Doch keins von allen kann dich schildern,  
 Wie meine Seele dich erblickt.  
 Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel  
 Mir seitdem wie ein Traum verweht,  
 Und ein unnennbar süßer Himmel  
 Mir ewig im Gemüte steht.*

(Novalis)

Fortsetzung folgt.

Abschließend der Musikvideo-Hinweis : [www.youtube.com](http://www.youtube.com):

musica intima & Pacific Baroque Orchestra - Vivaldi's Gloria<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Siehe Artikel 179

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=XIo3IIE577A>